

*Wolfgang Maria Bauer*

# In den Augen eines Fremden

F 1182

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *In den Augen eines Fremden (F 1182)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Meinem Vater

## **PERSONEN**

PINON (Mitte 50)

GRATIA (Mitte 40)

SEBASTIAN (Anfang 30)

DANIEL (Ende 20)

VERA (jung)

PORTIER (alt)

Ein vergessener Badeort am Meer

Von Sonnenuntergang bis Tagesanbruch

## 1. Auf den Klippen

*Im letzten Licht des Tages.*

PINON Entschuldigen Sie.

SEBASTIAN Haben Sie mich jetzt erschreckt! Wer sind Sie denn? Ich habe Sie nicht kommen hören! Was wollen Sie? Was tun Sie hier, auf den Klippen? Um diese Zeit!

PINON Das fragen Sie mich.

SEBASTIAN Steht der plötzlich da! Aus dem Nichts. Schleicht sich zwischen den Felsen herum. Was wollen Sie von mir? Sie hätten sich ankündigen können. Sagen Sie mir sofort, wer Sie sind, ich schreie!

PINON Verzeihen Sie, ich wollte...

SEBASTIAN Haben Sie aber! Sie haben mich zu Tode erschreckt. Mein Gott, hier genügt bereits ein einziger unbedachter Schritt. Sie lachen, Sie finden das amüsan, ein Witzbold, wie? Ich könnte jetzt dort unten liegen! Ist Ihnen das bewusst?

PINON Nochmals, entschuldigen Sie, es tut mir leid.

SEBASTIAN Ich glaube Ihnen nicht, kein Wort. Da, Sie haben sogar Ihre Schuhe ausgezogen. Die Absicht ist deutlich. Sie wollten sich mir geräuschlos nähern. Sie sind, für mich sind Sie ein Mörder.

PINON Pinon.

SEBASTIAN Was?

PINON Pinon. Mein Name.

SEBASTIAN Ich habe einen Herzklappenfehler, wussten Sie das, nein, Sie wussten das nicht! Angeboren von Geburt an. *(Er reißt sein Hemd auf.)* Sehen Sie diese Narbe? Nicht fünf vor, nein, Punkt zwölf, verstehen Sie, im allerletzten Moment! Genau genommen war es schon zu spät. Der Eingriff ist keine sechs Monate alt, einhunderteinundachtzig Tage, um genau zu sein. Ja, ich bin hier, um mich zu erholen, und dann kommen Sie!

PINON Ich besitze keine Schuhe.

SEBASTIAN Erzählen Sie das, wem Sie wollen! Mein Arzt hat mich zu größter Gelassenheit angehalten, größtmöglicher Gelassenheit. In den meisten Fällen liegt der Fehler nämlich nicht ursächlich in der Herzklappe, sondern in einer Art permanenter Überspannung: Hypertonie; ein weit verbreitetes Übel, geradezu

flächendeckend, ja, wir sind ein Land von Hypertonikern, wussten Sie das? Das ganze Volk, ein einziges Nervenbündel.  
Warum erzähle ich Ihnen das?

PINON Die Aufregung, vermutlich.

SEBASTIAN (*irritiert*) Keine Schuhe?

*PINON lacht.*

Ich hätte Sie nicht so anfahren dürfen, entschuldigen Sie. Mir tut es dann immer sofort leid.

PINON Pinon.

SEBASTIAN Schröder. Sebastian Schröder. Nennen Sie mich einfach Sebastian, ich bin im Urlaub.

PINON Sie gehören dieser festlichen Gesellschaft an. Deshalb meine erste Frage...

SEBASTIAN Ich möchte nicht unhöflich sein, aber ich spreche nicht gern in die Dunkelheit hinein. Zeigen Sie mir Ihr Gesicht. Ich gebe viel auf Augen.

*PINON lacht.*

Was heißt das, Ihre erste Frage? Welche Gesellschaft?

PINON Nun, die Musik.

SEBASTIAN Wie bitte?

PINON Sie hören sie nicht, nein? Sie kennen nicht den Klang? Ein Klang, den man oft kilometerweit hören muss. Der Wind trägt ihn ins Land. Die Leute behaupten, es sei eine Hochzeit, dort auf dem Meer, dort an der Naht von Wasser und Himmel. (*Schreit*) So sperren Sie doch die Ohren auf! Entschuldigung. Entschuldigen Sie, aber in letzter Zeit streunen hier mehr und mehr taube Ohren durch die Nacht.

SEBASTIAN Sie meinen mich? Wer bitte streunt denn hier, Sie oder ich?

PINON Sie wissen also nichts von einer Hochzeit?

SEBASTIAN Sagen Sie, was wollen Sie eigentlich?

PINON Fragen, ich möchte Sie etwas fragen, das ist alles.

SEBASTIAN Bitte, fragen Sie. Ich hatte mich auf eine einsame Stunde gefreut, aber bitte.

PINON Sie stehen auf meinem Grund und Boden. Ich habe ein Recht.

SEBASTIAN Mein Gott, das ist privat! Das wusste ich nicht.

PINON Sie haben das Schild nicht gesehen. Es steht an der Uferpromenade, im Schein der letzten Laterne.

SEBASTIAN Ich lese nachts keine Schilder. Entschuldigen Sie, wird nicht wieder vorkommen. *(Er will sofort abgehen.)*

PINON Bitte, gehen Sie nicht! Zwingen Sie mich nicht!!

*SEBASTIAN bleibt irritiert stehen.*

Danke.

Nur diese eine Frage: Wo stehen Sie?  
Hier oder dort?

SEBASTIAN Wie, wo ich stehe? Hier, auf den Klippen. Bei Ihnen. Das heißt, ich stehe auf Ihrer Seite. Wo denn sonst.

PINON *(lacht spöttisch)* Gehen Sie. Gehen Sie!

SEBASTIAN Was hätten Sie denn geantwortet?

PINON Gehen Sie schon!

SEBASTIAN Bitte, was meinen Sie?

PINON Manch einer behauptet, er habe das Meer bereits unter den Füßen, als befände er sich längst dort...

SEBASTIAN Dort? An dieser 'Naht'? Jetzt begreife ich Sie. Sie lassen aber nicht locker. Nein, ich stehe hier. Mit beiden Beinen.

PINON Warum sind Sie dann gekommen?

SEBASTIAN Ich bin nicht 'gekommen', ich bin nur – geradeaus gelaufen. Vor mich hin, einfach so, für mich. Ich habe wohl etwas die Orientierung verloren.

PINON Ich verstehe.

SEBASTIAN Nichts verstehen Sie! Nichts! Gar nichts!!

Herr Pinon, stellen Sie sich vor, Sie treffen die Frau Ihrer Träume, Sie sprechen sie an. Sie verabreden sich für denselben Abend und laden sie ins Kino ein. Nur eins ist jetzt schon klar: Die ist zu schön, so jung, so edel. Aber Sie duschen trotzdem, und Sie rasieren sich trotzdem, sehr gründlich... Das heißt, es blutet. Es blutet und blutet. Das Waschbecken, der Boden, Hemd, Hose – alles voll! Ein Blick zur Uhr: viel zu spät! Und Sie rennen zur Haltestelle. Aber der Bus, Sie sehen ihn noch um die Ecke biegen, verstehen Sie, er ist nicht einfach nur weg, nein, er biegt hämisch um die Ecke... Sie rennen also weiter. Die ganze

Strecke zu Fuß. Passanten, die Ihnen den Weg verstellen; Hunde, die sich zwischen Ihren Beinen verfangen. Kurz: Verschwitzt und ermattet sinken Sie vor der Kasse zu Boden. Aber Sie richten Ihren Blick dennoch nach vorn. Und was sehen Sie? Ein Mann hat soeben zwei Karten gelöst. Er ist schön, jung, edel. Da läuft man los.

PINON Also doch. Sie sind gekommen, um sich das Leben zu nehmen.

SEBASTIAN Nein. Nein. Weiß Gott nicht, nein. Wirklich nicht, nein. Wofür halten Sie mich! Sagen Sie, wofür halten Sie mich eigentlich? *(Er lacht.)* Also, Sie haben Ideen!

PINON In den Nächten kommen sie hierher: Männer, Frauen, Paare, verzweifelt, hässlich, alt. Sie stehen da, um sich fallen zu lassen, ich betrachte es als meine Pflicht zu helfen.

SEBASTIAN Auf diese Art? Versuchen Sie so, die Leute abzuhalten? Das dürften nur wenige überleben.

PINON Nein, ich halte niemanden ab. Manch einer ist nicht abzuhalten. Ich führe nur ein abschließendes Gespräch. Der letzte Satz, das letzte Wort, ich bin es, der es hört. Vielen ist damit bereits geholfen.

SEBASTIAN Sie stehen daneben und schauen zu?

PINON Je nachdem. Wirklich entschlossen sind die wenigsten.

SEBASTIAN Sie meinen...

PINON Die Unentschlossenen, ich helfe ihnen.

SEBASTIAN Wobei?

PINON Sich zu entscheiden.

SEBASTIAN Und dann?

PINON Ich helfe.

SEBASTIAN Sie helfen?

PINON Manche bitten mich, sie hinab zu stoßen.

SEBASTIAN Hinab?

PINON Manche bitten mich, sie hinab zu stoßen.

SEBASTIAN Ja, und?

PINON Wie gesagt, ich helfe.



SEBASTIAN Das ist nicht wahr.

PINON Dafür ist fast jeder zu feige. Für so etwas. Aber hier geht es nicht um Feigheit oder Mut. Entscheidend ist nur dieses Nein. NEIN! Wer das in den Augen trägt, dem helfe ich. Manch einen muss man zwingen.

SEBASTIAN (*verunsichert*) Ich glaube Ihnen kein Wort.

*PINON lacht.*

Und wenn ich Sie jetzt bitten würde...

PINON Ich lehne ab.

SEBASTIAN Warum?

PINON Sie hören die Musik nicht, Sie müssten die Musik hören. Anfangs ist da nur ein leises Geräusch, schmatzend wie Glut. Doch mit einem Mal wird es laut und lauter, plärrend, schließlich fast ein Schrei, ein seltsam spitzer Schrei. Angeblich mündet er in festlicher Musik.

SEBASTIAN Ich bin ehrlich, ich habe nicht mal so ein Geräusch.

*PINON lacht.*

Warum lachen Sie jetzt? Ich fange an, Sie zu begreifen. Es ist Ihnen ein Spaß, nicht wahr? Ein Spiel? Sie schleichen sich an, Sie stellen sich in den Schatten der Nacht, plaudern ein wenig, um schließlich mit diesem Lachen zwischen den Klippen zu verschwinden oder, noch besser, auf einen zerschmetterten Körper hinabzuschauen.

PINON Nein, ich wende mich immer ab.

SEBASTIAN Was denken Sie, wer Sie sind? Sie sind doch pervers! Pervers!  
Verrückt! Einsperren! Ich melde Sie der Polizei!

PINON (*lacht*) Das ist zwecklos.

SEBASTIAN Es gibt gar keinen Pinon, nicht wahr? Es gibt niemanden, der so heißt.

PINON Doch. Doch.

SEBASTIAN Ehrlich gesagt: Sie tun mir leid. Für mich sind Sie so... klein. So, und jetzt verliere ich die Lust.

PINON Halt! Nein! Nicht!

SEBASTIAN Sie meinen, ich... (*Er lacht souverän.*) Ich springe nicht, ich nicht. Die Freude, die gönne ich Ihnen nicht. (*SEBASTIAN ab.*)

## 2. Vor einer Plakatwand

Nacht.

*Die wenigen Laternen erleuchten die Uferpromenade nur spärlich. In ihrem Schein ist ein Anschlagbrett zu erkennen, es hat verschiedene Spalten:*

*'Veranstaltungshinweis', 'Information', 'Werbung', 'In eigener Sache'. Die Aushänge sind vergilbt, die Daten verfallen, und unter der Rubrik 'In eigener Sache' ist gar nur die nackte Wand zu sehen.*

*VERA, eine schöne, junge Frau, steht dort, mit dem Rücken zum Publikum. Sie trägt ein weißes Kleid.*

*Offensichtlich lernt sie die Anschläge auswendig.*

VERA Bürgerforum: Abschlussdiskussion.

Kleine Komödie: vorübergehend geschlossen.

Konzerthalle: geschlossen.

Wassersaal: Renovierung.

Kino an der Promenade: *(Der Titel ist unleserlich geworden)* ... Teil II.

Tanzpalast: Tanz ab 21 Uhr, 'Letzte Narren', Saisonabschluss.

*VERA lehnt sich an, nimmt eine Zigarette zwischen ihre Lippen und sucht aufreizend lange nach Feuer. Plötzlich hält sie inne.*

Was Sie da tun, gehört sich nicht! Sie setzen sich in die Dunkelheit und – starren! Aber Sie sehen doch, eine Frau zündet sich eine Zigarette an! Warum geben Sie mir kein Feuer? Sind Sie Nichtraucher? Das entschuldigt nichts. Der kluge Mann baut vor. Oder sind Sie eine Frau? Das ändert nichts. Die Geste ist entscheidend. – Wo sind Sie denn? – Ihnen fehlt der Mut, auf mich zuzugehen. Ich verstehe das. Denken Sie nicht, mir fiel es leicht. Aber ich übe mich darin. Ständig. Überall. Und sagen Sie nicht, ich sei Ihnen noch zu fremd, schließlich betrachten Sie mich schon eine ganze Weile. Sie sind jeder meiner Bewegungen gefolgt. Ich habe Ihre Blicke auf meinem Kleid gespürt. Tastend, wie Hände.

Na, Sie werden schon wissen, was Sie mit Ihren Augen machen.

Aber haben Sie bemerkt, auch ich habe Sie beobachtet; erinnern Sie sich, eben noch, als ich die Plakate auswendig lernte, da habe ich Sie beobachtet, aus den Augenwinkeln, und Sie haben es nicht bemerkt, gut gemacht, wie? – Halt, jetzt schätzen Sie mich falsch ein, ich habe das nicht für Sie getan. Nein, für mich. Für mich!

In jeder Stadt, in jedem Ort, oft stehe ich stundenlang vor den Plakaten, ich male sie sozusagen aus. Ich stelle es mir vor: die Feste, die Filme, Konzerte, alles, alles. Mir genügen allein der Titel, Ort und Zeit. Sie ahnen nicht, wo ich überall gewesen bin. Ich habe Feste auf der ganzen Welt erlebt, ich habe die besten Filme gesehen, die interessantesten Diskussionen gehört, Theater, Beerdigungen, Fackelzüge, bis zu hundert Veranstaltungen an einem Abend. Und ich habe nichts vergessen, keinen Titel, keinen Ort, ich könnte sie jederzeit wieder aufsuchen, nach Belieben. Aber das werde ich nicht tun; ich habe eins gelernt: zu gehen. Im richtigen Moment – gehen. *(Sie hebt die Hand wie zum Gruß; unbeholfen, leise.)* Be walkin'!

Und manchmal laufe ich sogar nachts, nur um den Ort zu wechseln. Was ist denn jetzt? Gefalle ich Ihnen nicht? Mein Kleid? Es ist schmutzig, ich weiß. Sagt jeder. Zumindest denkt es jeder. Und auf den ersten Blick möchte es wohl so aussehen, dreckig. Aber das ist es nicht. Im Gegenteil. Sie ahnen nicht, was Sie versäumen. Ihre Schuld. Dabei müssten Sie nur ein wenig näher kommen... Es ist nicht dreckig, es ist nicht schmutzig. Aus der Nähe betrachtet... na los! Ich verspreche Ihnen, aus nächster Nähe, mit Ihrer Nase sozusagen... los jetzt! Sie kommen noch immer nicht? – Sie hätten Buchstaben erkannt, Sie hätten Zeichen entdeckt, Wörter, Sätze: das gesamte Kleid, voll geschrieben, mit winzigen Buchstaben. *(Amüsiert)* Ein unglaubliches Gekritzel. Leider völlig unleserlich. Diese Schrift, ein einziges Gekrakel. Wie ein Kind, das mit der Lupe schreibt.

*Pause.*

Denken Sie nur, wenn alle, wenn jeder Geschichten auf der Haut hätte... Tätowiert. Stellen Sie sich dann die Straßen vor: die Leute stehen da, stehen sich zu Hunderten gegenüber, ganz still, keiner redet – alle lesen. *(In ihr Kleid vertieft)* Von meiner Mutter. Geerbt. Sie wird vermisst. Seit vielen, vielen Jahren. Ich war damals noch – *(Sie zeigt es.)* 'Vermisst', verschollen, klingt schöner. Verschollen klingt so... *(Sie sucht nach dem entsprechenden Wort, eine gute Weile, sie findet es erst, nachdem sie es in ihrem Körper gefunden hat.)* ...gespenstisch. Ja, gespenstisch – spuky. Ich erinnere mich nicht mehr an sie. Ich war zu klein. Alles, was ich von meiner Mutter besitze, ist diese Erinnerung, dieses Kleid. Ich habe kein anderes. Ich möchte kein anderes. Ich finde, es steht mir. Ich trage es Tag und Nacht: Ja, ich werde mich verlieben. Keine Reaktion? Dann gehe ich jetzt. Ich habe Ihnen lange genug Gelegenheit gegeben. Sie haben sie verpasst. Das macht nichts. Sie hätten mich nur enttäuscht. Sie sind nicht der, für den ich dieses Kleid trage... Jemand, für den ich mich sogar geschminkt hätte... Schon vorbei. So schnell geht das. Schon wieder vorbei. Kein Streit, keine Szene, kein Schmerz, nichts. Na, also. Alles, worum ich Sie noch bitte, ist diese kleine Geste. Ich möchte wissen, ob ich mit jemandem gesprochen habe: das Feuer. Sie können es mir jetzt geben, die Gefahr ist vorüber. Bitte. Sie hören doch, keine Gefahr. Eine kleine Reaktion. Wenigstens das. Bitte, irgend etwas. Für mich sind Sie ein Feigling. *(Ab.)*

### 3. Im Tanzpalast

*Dort, wo die Uferpromenade endet und die Klippen beginnen, steht der Tanzpalast. Nur wenige Spuren noch von altem Glanz. Leise Tanzmusik. Alles hier wirkt unzeitgemäß. Vielleicht gibt es sogar einen Discjockey, der noch Ansagen macht. Auf der Tanzfläche befindet sich das 'alte Paar'. Im Verlauf der Szene wird die Schwüle es langsam zum Stehen bringen.*

*Die Tische sind leer. Nur DANIEL sitzt vorne rechts. Er ist schön, jung, edel. GRATIA kommt und bringt zwei Drinks. Sie lächelt kurz, als sie sich wieder zu ihm setzt. Dann senkt sie erneut den Kopf und sieht schweigend zu Boden.*

*Ihr Gesicht ist voller Narben.*

*Stille.*

DANIEL ...aber das verstehen Sie nicht. *(Stille.)* Sagen Sie doch etwas! Warum sagen Sie nichts dazu?

GRATIA Ich denke noch.

DANIEL Warum schauen Sie immer zu Boden?  
Sie haben mir nicht zugehört. Sie haben weggehört!

GRATIA Doch, ich verstehe Sie. *(Sie schmunzelt.)*

DANIEL Warum lachen Sie jetzt? Warum lachen Sie ständig?

GRATIA Ich amüsiere mich.

DANIEL So, meine Geschichte ist amüsant!  
Lustig finden Sie das! *(Bitter)* Ich bin überhaupt wahnsinnig komisch, unglaublich komisch bin ich.

GRATIA Es geht so.

DANIEL Sie sind dumm, dumm und unverschämt. Woher nehmen Sie die Frechheit, jetzt so zu reagieren? Ich habe mit Ihnen gesprochen wie mit einem besten Freund. Darüber können Sie lachen? Über mein Vertrauen? Wie recht Sie haben. Man muss die Menschen aussuchen.

GRATIA Ich lache, nichts weiter.

DANIEL *(aggressiv)* Gratia, ich habe Ihnen keinen guten Witz erzählt, sondern mich! Aber jetzt ahne ich zumindest, wie es wäre, wenn alle es wüssten...

GRATIA Sie sind so ernst.

DANIEL Nehmen Sie es ruhig als amüsante Geschichte, um so schneller werden Sie vergessen. Gratia, es ist noch früh. Wie viele werden sich heute Nacht noch hierher verirren, in den Tanzpalast? Am Ende der Saison... zwanzig, dreißig? Nein, mehr nicht.

Aber einer wird dabei sein: für Sie!  
Und auch er wird von sich erzählen, und Sie werden zu Boden schauen, und  
Sie werden kurz an meine Geschichte denken und Ähnlichkeiten entdecken und  
in sich hineinlachen und – weghören.

GRATIA Es gibt hier keine Saison.

DANIEL Wissen Sie meinen Namen noch? Sehen Sie, Sie haben ihn schon  
vergessen. Das ist nur konsequent. Und meine Geschichte? In wenigen Tagen  
werden Sie nicht mehr wissen, zu welchem Gesicht sie gehört. Vielleicht haben  
Sie sie nur gelesen, in einem Buch, in einem Magazin.

GRATIA Wofür halten Sie mich?

DANIEL Das ist kein Vorwurf, Gratia. Völlig korrekt. Wenn ich mir vorstelle, solche  
wie ich, Nacht für Nacht, da muss man weghören können.

GRATIA Daniel.

DANIEL Was?

GRATIA Ihr Name.

DANIEL Trotzdem. Sie werden mich vergessen. Wie alle davor und alle danach.  
Aber ich kann es verstehen. Sie kennen die Männer nur so, wie Sie mich  
kennen: erbärmlich.

GRATIA Woher wollen Sie das wissen?

DANIEL Natürlich, ja. Ich rede wieder zuviel.

GRATIA Es gibt Gefängnisse, da sind nur fünfhundert Worte erlaubt.

DANIEL Das war ein schönes Schlusswort. *(Er steht auf.)*

GRATIA Sie sind nicht erbärmlich.

DANIEL Ja, ich kann das nicht beurteilen, Sie haben recht.

GRATIA Ich meine Sie, Daniel.

DANIEL Danke... Nett...  
Also, was bekommst du?

GRATIA Was war es Ihnen wert?

DANIEL *(zeigt ihr seine gefüllte Brieftasche)* Vor diesem Gespräch hatte ich Angst.  
Jahrelang. Ich habe diese Reise geplant. Es einmal aussprechen. Vor einer  
Frau! Weit weg! In einem fremden Land einer Fremden sagen! Und ich habe

lange gesucht. Schade. Es wäre wichtig gewesen, wenn jemand zugehört hätte... Aber jetzt sag, was bekommst du?

GRATIA Ich fand das 'Sie' schöner.

DANIEL Entschuldigung, was bekommen Sie?

GRATIA Wie viel ist es Ihnen wert?

DANIEL Sind Sie mit zweihundert einverstanden?

GRATIA Wir haben doch nur geredet, ich meine, Sie haben.

DANIEL Gratia, es ist Ihr Beruf. Ich zahle nicht Ihren Körper, ich zahle Ihre Zeit.

GRATIA Falsch! Ich bestimme hier, wofür Sie bezahlen! Es steht Ihnen nur frei, wie viel.

*Stille.*

Also, was ist Gratia Ihnen wert? Ich frage das immer. Ganz egal wer, was, wie lange. Ja, ich tue es gern. Es macht mir Spaß. Ich liebe die Männer, die Lust, die Haut, den Geruch, alles; ich genieße euch. Aber ich tue es nur, wenn ich wirklich will, denn dann bin ich gut, dann bin ich wirklich gut, und dann soll man mich belohnen.

Daniel, es kränkt mich, wenn einer mit mir nur reden will.

Ich bin Ihnen zu alt, zu hässlich, und dann, diese Narben, diese grässlichen Narben. Manche binden mir ein Tuch um den Kopf.

Sie fragen nicht, woher ich sie habe?

Sie sind taktvoll.

Einer wie Sie kauft sich keine wie mich. Trotzdem, taxieren Sie mich. Bewerten Sie meinen Körper. Bezahlen Sie – Gratia.

*Stille.*

DANIEL Zweihundert.

*Stille.*

Hundertfünfzig.

*Stille.*

Hundert.

*Stille.*

Ja, hundert.

GRATIA Daniel...

DANIEL Aber ich gebe Ihnen hundert. Das ist nur konsequent.

GRATIA Sechshundert.

DANIEL Das ist zuviel.

GRATIA Für Sie.

DANIEL Für mich?

GRATIA Für Sie.

DANIEL Sie wollen mich bezahlen?

GRATIA Kaufen, ja. Deinen Körper.

DANIEL Nach allem, was ich Ihnen erzählt habe?

GRATIA Achthundert.

DANIEL Mich kann niemand kaufen.

GRATIA Tausend.

DANIEL Was wollen Sie beweisen?

GRATIA Zweitausend.

DANIEL Warum?

GRATIA Du bist jung, du bist schön, und du bist teuer. Ein Luxus, den ich mir leiste.

DANIEL Sie haben mir nicht zugehört! Gratia, ich habe Ihnen gerade von diesem Mädchen im Kino erzählt, und sie war wirklich schön.

GRATIA Sie war zu jung.

DANIEL Vielleicht. Aber Sie, Gratia, Sie könnten meine Mutter sein!

GRATIA Keine Ausflüchte, Daniel. Sag einfach – nein.

DANIEL Ich flüchte nicht. Es ist die Wahrheit. *(Er holt aus.)* Ich war noch ein Kind. Meine Eltern sind weggefahren, damals, vor achtzehn Jahren; weg. Man hat ihre Körper nie gefunden, es gibt kein Grab. Wer weiß... Vielleicht

GRATIA *(lacht)* Du glaubst, ich bin deine Mutter? Dann nimm sie endlich, nimm sie dir, und du bist es los!

DANIEL Ich habe Ihnen gerade zu erklären versucht...

GRATIA Vielleicht redest du nur zuviel.

*(Sie packt ihn am Arm und führt ihn zu einem Vorhang.)* Und, Daniel, bei mir sind nur acht Worte erlaubt.

*Beide hinter den Vorhang.*



#### 4. Eine Absteige

VERA Hallo? Ist da niemand?!

*Die Rezeption ist nicht besetzt. Es sieht so aus, als sei sie fluchtartig verlassen worden: Das Radio spielt auf voller Lautstärke, überall liegen Zettel und Rechnungen herum, auch die Lampe brennt noch. VERA klingelt, niemand kommt. Stöbert sie also ein wenig in den Papieren. Doch allmählich wird sie ungeduldig und klingelt immer heftiger. Schließlich legt sie einfach das dicke Gästebuch auf den Klingelknopf... Da wird eine Wandtür geöffnet: der PORTIER. Der Lärm scheint ihn nicht zu stören. Er lächelt breit.*

Na endlich. Ein Zimmer mit Dusche. Nur für eine Nacht.

PORTIER Guten Abend.

*VERA nimmt das Gästebuch von der Klingel.*

VERA Ein Zimmer mit Dusche, für eine Nacht nur.

PORTIER Es tut mir leid, wir sind besetzt. *(Er holt einen Schraubenzieher aus der Schublade und entfernt gemächlich die Drähte aus der Klingel.)*

VERA Nicht lügen! Nicht mir ins Gesicht lügen. Der Sommer ist vorbei, man kann es riechen, hier ist niemand mehr. Ich komme vom Strand, keine Menschenseele, so weit das Auge reicht. Die Saison ist zu Ende. Ich habe das Schild an der Kinokasse gesehen: 'Heute letzte Vorstellung'. Die Straßen sind leer. Alles wie ausgebrannt. Hören Sie es, man vernagelt jetzt die Scheiben. Das Aufräumen beginnt. Und wenn erst die Nutten in die Stadt zurückkehren, wird aus diesem Nest ein gottverlassenes Stück Erde.

PORTIER *(beiläufig)* Es gibt hier keine Nutten, und es gibt hier keine Saison.

VERA Sie haben Ihre Abrechnung schon gemacht, ich weiß. Sie haben nicht mehr mit mir gerechnet. Trotzdem werden Sie mir das Zimmer geben. Ohne jede Gegenleistung. – Vera.

PORTIER Ich kann das nicht. Alles muss seine Richtigkeit haben, Vera. *(Er lächelt in sich hinein.)* Sämtliche Zahlen wären neu zu erstellen wegen dieses einen Zimmers, das nicht bezahlt worden ist. Es tut mir leid. Aber ich sehe, Sie brauchen Hilfe. Es ist spät, Sie sind nicht aus der Gegend, Ihre Kleider sind nass. Sind Sie gelaufen? Wie lange schon? Eine Woche, zwei? Davongelaufen. Der ganzen Hochzeitsgesellschaft davongerannt. Nur loslaufen, einfach weg, ich kenne das... Nach allem, was Sie durchgemacht haben, sind neue Kleider das Wichtigste. Und Schuhe. Vor allem: Schuhe. Bitte warten Sie einen Moment.

VERA Ich brauche ein Zimmer, keine Schuhe.

*Der PORTIER stellt eine Whiskyflasche auf den Tresen und lächelt einladend. Dann geht er ab, nimmt aber vorsichtshalber das Gästebuch mit. Es dauert eine ganze Weile, bis er zurückkommt. Er bringt die Uniform eines Liftboys.*

PORTIER Hier, bitte sehr. Die Schuhe dürften Ihnen etwas zu groß sein.

VERA Stimmt.

PORTIER Aber es sind gute Schuhe. Schuhe, wie man sie hier nicht bekommt. Sie werden im Ausland gemacht. Die Sachen sind frisch gewaschen.

VERA *(liest das Schild im Hemdkragen)* 'Alter Martin', hört sich nach Whisky an.

PORTIER Gar nicht so falsch... der Liftjunge. Man wird die Stelle nicht wieder neu ausschreiben. Die Leute können die Knöpfe mittlerweile selbst drücken. Sie sehen, ich helfe Ihnen gern, aber das Zimmer kann ich Ihnen nicht geben. Auch nicht gegen Bezahlung.

VERA Ich werde es nicht bezahlen. Ich werde das Bett nicht berühren. Seit Tagen schlafe ich auf dem Boden, irgendwo, das macht mir nichts. Alles, was ich möchte, ist duschen und schlafen mit einem Dach über dem Kopf. – So, mehr Charme geht nicht.

PORTIER Es tut mir leid. Verstehen Sie doch, wenn man ein Leben lang nichts anderes... wenigstens das möchte man dann richtig machen. *(Und er kann sich ein Lächeln nicht verkneifen.)*

VERA *(für sich, leise)* No bed for choppy head.

*Sie nimmt die Uniform, will gehen, da fasst der PORTIER nach ihrer Hand.*

PORTIER Der Ring steht Ihnen nicht.

VERA Was ist das für ein Licht dort oben, auf den Klippen?

PORTIER Sie tragen ihn wie eine Narbe.

VERA Bekomme ich da vielleicht ein Zimmer?

PORTIER Nein. Er lässt es immer brennen.

VERA Wer?

PORTIER Pinon.

VERA Der Besitzer?

PORTIER Der Besitzer.

VERA Ich habe von ihm gehört. Die Leute im Ort sagen, er sei verrückt.

PORTIER Das ist er nicht. Jedenfalls damals war er es nicht. Er war nur schneller.  
Ein Spiel!

VERA (*fasziniert*) Ach, Sie beide haben gespielt? Und?

PORTIER Es war mein Haus.

VERA (*probiert den Namen*) Pinon... Pinon... Pinon... Schmeckt.

PORTIER Er nennt sich so; wer weiß. Niemand kennt ihn. Er lebt allein, dort oben,  
seit achtzehn Jahren, auf den Klippen. Er gestattet nicht, dass man sein  
Grundstück betritt. Er hat Schilder aufgestellt.

VERA (*lacht*) Die Leute sagen, er habe seine Frau verschwinden lassen.

PORTIER Das sagen die Leute, die Leute wissen nichts!!  
Er saß allein am Tisch, damals, den Kopf gesenkt. Er war mir sofort aufgefallen.  
Er saß nur und trank. Stundenlang saß er da und trank. In dieser Nacht habe  
ich mit ihm gespielt. Ein Spiel, ein einziges Spiel. Was sollte ich machen, der  
ganze Ort war Zeuge.

VERA Aber der Ort behauptet auch, Sie hätten das Spiel niemals...

PORTIER ...gewinnen können, ich weiß!  
Ich ärgere mich, wenn man mich unterbricht ...!  
Er kam hierher, vor achtzehn Jahren, mit seiner Frau. Angeblich. – Der erste  
Urlaub nach der Firma, – dem Haus, – den Kindern.  
Also in die Sonne, – belohnen, – Flitterwoche.  
Doch schon nach wenigen Stunden, – in einer einsamen Bucht... –

VERA (*passiert eine Ungeschicklichkeit*) Entschuldigung, aber Sie machen so  
große Pausen.

PORTIER (*sich langsam hineinsteigernd*) Eine Luftmatratze! Er versucht  
unablässig, eine Luftmatratze aufzublasen. Minutenlang. Mit hochrotem Kopf.  
Bemerkt dabei aber nicht, wie sich langsam sein Gesäß entblößt. Seine Frau  
lacht: "Schatz, deine Badehose – die Zeiten sind vorbei, oder?"... Da hat er nur  
gedacht: Wie antworten? Wie antworten?! Und er hat das Gummiband enger  
geschnürt, immer enger. Ein Junge, den man maßregelt. Abgewendet, als wolle  
er beim Gehorchen nicht gesehen werden. Noch enger, immer noch enger. Der  
Versuch, sich an der Taille zu erwürgen! Enger, enger, enger...

VERA Ich habe nach Pinon gefragt, nicht nach Ihnen.

*Der PORTIER zieht eine abgegriffene Mappe hervor, knallt sie wütend auf  
den Tresen.*

PORTIER Wenn Sie mir nicht glauben! Lesen Sie selbst!

VERA Was ist das?

PORTIER Am nächsten Morgen hat er eine Vermisstenanzeige aufgegeben. (*Er lächelt wieder.*) Das Protokoll. Ich habe es mir kommen lassen.

VERA Ihnen entgeht hier nichts, wie?

PORTIER Nein.

VERA Ich möchte es nicht lesen, ich stelle es mir immer lieber vor.

PORTIER Enger, noch enger. Wie antworten? Antworten wie... Jugend! Ja, antworten wie Jugend!  
Und da ist plötzlich ein leises Geräusch, schmatzend wie Glut.  
Die Haut! Seine Haut, sie scheint porös geworden, sie knistert bei jedem Atemzug! Die Lungen wie Stanniolpapier. Mit einem Mal verschwimmt es ihm vor Augen. Als dehnten sich seine Pupillen. Dazu dieses Geräusch, es wird laut und lauter, plärrend, fast ein Schrei, ein seltsam spitzer Schrei... Jetzt! – Vor ihm steht eine riesige Gestalt, mit unermesslichen Brüsten, ein gigantischer Leib: seine Frau! Aber sie, sie ist unverändert. Er selbst ist kleiner geworden und wird es noch. Mit jeder Sekunde wird er kleiner und kleiner. Er schaut an sich herab: die Haut, die Arme, die Finger, alles an ihm schrumpft und wird kleiner und – jünger! Das ist es, er wird jünger, mit jeder Sekunde, kleiner und jünger und...

VERA Jetzt kann er antworten!

*Stille.*

Ich glaube Ihnen kein Wort.

*Stille.*

Was hat er denn geantwortet?

PORTIER (*verstimmt*) Nichts.

VERA Sagen Sie schon!

PORTIER Nehmen Sie jetzt die Kleider oder nicht?  
Über Geschenke freut man sich.

VERA Ich freue mich doch.

PORTIER Dann ziehen Sie sie an.

VERA Was soll ich?

PORTIER Anziehen. *(Er lächelt.)* Ich werde Ihnen dabei zusehen. Ich bin ein alter Mann, gönnen Sie mir die Freude.

*Stille.*

Sie möchten doch wissen, was Pinon geantwortet hat...

*Stille.*

Na, los.

*VERA lacht und beginnt, sich auszukleiden.*

Eine Braut, die sich in einen Liftjungen verwandelt. Wie schön Sie sind. Sie könnten Soldat sein.

VERA *(hält inne)* Wenn Sie nicht weiter sprechen...

PORTIER Antworten wie Jugend. – Der kleine Pinon, der junge Pinon, er beugt sich wieder über die Luftmatratze. Er spürt das Spannen seiner Badehose über dem prallen jungen Fleisch.

Na los! hört er sich sagen.

Na, los!

Da packt sie zu. Seine Frau wirft ihn zu Boden und treibt ihn, an ihrem Badeanzug vorbei, tief in sich hinein. Aber er spürt keine Lust, nur das schwere Gewicht, das in immer kürzeren Abständen gegen sein Becken stößt. Er schreit vor Schmerz. Er versucht, sich herauszuwinden. Er stemmt seine Beine gegen ihren Unterleib; vergeblich. Tonnenschwer prallt ihr Fleisch auf seinen Körper, jetzt auch auf die Brust. Aber die Brust? Schmäler geworden, schlanker, jünger, immer noch jünger. Ihr Unterleib wächst an sein Gesicht heran. Jetzt seine letzte Chance: Mit aller Gewalt verbeißt er sich in dieses nasse, weiche Fleisch. Sie aber lacht nur und stöhnt laut auf. Er gerät in Panik! Kaum noch größer als eine Kinderfaust! Da hört er einen fast männlich tiefen Schrei.

Seine Frau bäumt sich auf, beginnt zu zucken, und ihre Muskeln schließen sich um ihn. Er fürchtet, zerquetscht zu werden.

Aber da ist nur e i n Ausweg. – Und er flüchtet sich.

In diese Höhle.

*Der PORTIER ist fertig und VERA angekleidet. Stille.*

VERA War das alles?

PORTIER Ja, das Protokoll, Wort für Wort, seine Aussage.

VERA Sie meinen, es entspricht nicht der Wahrheit?

PORTIER Seiner Wahrheit, gewiss. Doch was tatsächlich geschehen ist, damals, mit seiner Frau, es gibt Leute, die zerschneiden andern das Gesicht, schlitzten

einen ganzen Körper auf und erinnern nicht einmal das Messer. Nur was in ihnen passiert, innen drin, das allein erleben sie.

*Pause.*

VERA Jetzt würden Sie mir wohl auch das Zimmer geben?

PORTIER Sie würden es nicht nehmen.

VERA Was war mit dem Brief? Angeblich fand man in seiner Manteltasche einen Zettel von ihr.

PORTIER Von ihr? Nein. Unleserlich. Ganz kleine, winzige Buchstaben. Wie ein Kind, das mit der Lupe schreibt.

VERA Wen hat er als vermisst gemeldet? Sich selbst?

PORTIER *(lacht)* Sie meinen, weil er da hineingekrochen ist? Nein. Nein, das passiert oft: Männer, die irgendwelche Anzeigen aufgeben; die Polizei soll ihnen die Frau wiederbringen. Vermutlich wird auch nach Ihnen bereits gefahndet.

*VERA lacht laut auf.*

VERA Die Schuhe sind wirklich ein bisschen zu groß.

PORTIER Schminken Sie sich. Er mag das.

*Die beiden sehen sich an und lächeln ein wenig zu lange... Sie suchen nach der entsprechenden Verabschiedung. Stille.*

VERA Fällt Ihnen was Passendes ein?

PORTIER Stimmt so.

*VERA nimmt ihr weißes Kleid, hebt die Hand zum Gruß und geht.*